

Vorgang durch die Vorsteher der Hundertschaften in einer Volksversammlung die Annahme der neuen Religion beschlossen und durchgeführt wurde. Auf die anfangs mehr äußerliche Annahme des Christentums folgte langsam das Eindringen des neuen Glaubens, woran besonders zuerst die auswärtigen Klöster, die reichen Besitz und Einfluß im Land bekamen, wie z. B. Lorsch, Fulda, Weizenburg, St. Gallen, beteiligt waren, später das 741 gegründete Bistum Würzburg und die im Land entstehenden Klöster Ellwangen, Murrhardt, Baumerlenbach, wclch letzteres freilich nur kurzen Bestand hatte.

Die zweite Hälfte des Werks umfaßt das Ringen um die Oberherrschaft zwischen weltlicher und geistlicher Macht, das Aufkommen der Reformbewegung und den sogenannten Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst. Die als Gegenwirkung gegenüber dem kirchlichen Niedergang im nachkarolingischen Zeitalter in Lothringen einsetzende Reformbewegung wirft allmählich ihre Wellen herüber ins heutige Württemberg. Die Gründung des Chorherrenstifts Sbringen ist eine Auswirkung dieser gewaltigen Bewegung. Bald steht das restaurierte Kloster Hirsau unter dem großen Abt Wilhelm im Mittelpunkt des südlichen Deutschland. Der hirsauische Geist findet eine Stätte im Kloster Comburg. Die Vormachtstellung der Cluniazenserklöster wird Ausgangs des 12. Jahrhunderts durch einen neuen Mönchsorden, den ebenfalls von Frankreich ausgehenden Cisterziensern, abgelöst (Kloster Schöntal, Lichtenstern, Gnadental z. B.). Die kirchliche Geschichte ist in diesen Jahrhunderten eng verbunden mit der politischen, wie auch mit der Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Mit Recht berücksichtigt Wellers Buch drum auch in ausgiebigem Maß die Bau- und Kunstgeschichte jener Glanzzeit (Kronleuchter und Antependium in Comburg z. B.).

Wellers Kirchengeschichte ist also keineswegs bloß für zünftige Historiker geschrieben, sie wendet sich an weitere Kreise. Möge das wertvolle Werk, das neue Blicke in diese alten Zeiten uns tun läßt, dankbare Aufnahme finden nicht bloß bei den Pfarrern, sondern bei allen Freunden württembergischer Heimatgeschichte. Wer darin liest und studiert, wird in der reichhaltigen und tiefgründigen Darstellung Wertvolles finden und der eine und andere wird durch die Arbeit, besonders durch die zahlreichen Literaturnachweise und Quellenangaben sich angeregt und gefördert sehen zu eigenen Studien.

G. Hoffmann.

**Schaeff-Scheefen, G. Harro, Kirchberg an der Jagst, Schicksal einer hohenlohe-fränkischen Stadt.** Bearbeitet nach dem Manuskript-Nachlaß des Kriegsgerichtsrats Theodor Sandel und im Auftrag der Theodor Sandelschen Stiftung herausgegeben. Bd. I. 1936. Verlag Lorenz Spindler, Nürnberg.

Der Kreis Gerabronn, einst der Kernbezirk des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, hat von jeher viel Sinn für heimatliche Vergangenheit gezeigt. Die einmal vorbildlich gewesene Oberamtsbeschreibung von Amtmann Frömm braucht trotz ihrer grundlegenden Bedeutung Ergänzungen durch Forschungsergebnisse aus den seit ihrer Erscheinung verflossenen Jahrzehnten. Durch die Arbeiten Bosserts und Eßlingers besitzt der Kreis Gerabronn eine Reihe wertvoller Einzelveröffentlichungen.

Eine Zusammenfassung all dieser Arbeiten zu einer einheitlichen Schau fehlt noch. Das Eßlingersche Heimatbuch<sup>1</sup> hat im Zeitungsgeschmack zu viel Erzählendes, das nur Gerabronn berührt, und das Kirchberger Heimatbuch<sup>2</sup> hat in der Hauptsache schon veröffentlichte Arbeiten.

In der Kirchberger Gegend sammelte ein Heimatfreund, Kriegsgerichtsrat Th. Sandel, jahrzehntelang Tatsachen zur Geschichte Kirchbergs. Diese Arbeit führte ihn über die örtliche Geschichte hinaus. Seinen Manuskripten nach schwebte ihm eine Geschichte des Bezirks vor Augen. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, seine Arbeit selbst herauszugeben. Nach seinem Tode vermachte er sein Manuskript nebst einem beträchtlichen Kapital und einer ganz reizenden heimatkundlichen Sammlung, über die in dieser Zeitschrift noch zu berichten ist, seiner Vaterstadt Kirchberg.

<sup>1</sup> Heimatkundliche Geschichte von Stadt und Oberamt Gerabronn, von Karl Eßlinger, Postdirektor a. D. (+), Gerabronn 1930, M. Rückerts Buch- und Verlagsdruckerei.

<sup>2</sup> Heimatbuch Kirchberg (Jagst), Herausgeber und Verlag: Fr. Bauer, Kirchberg (Jagst). 1931.

Diese geistige und stoffliche Hinterlassenschaft benützte G. Harro Schaeff-Scheesen zur Herausgabe des angezeigten Buches. Die Erscheinung des 2. Bandes ist in Aussicht gestellt.

In unendlich fleißiger Arbeit waren von Sandel die Archive durchforscht und die auf Kirchberg sich beziehenden Stellen herausgeschrieben worden, eine wahre Fundgrube für den Heimatfreund darstellend. Man betrachte nur einmal die Zeitafel von 1200 bis 1675. Die Ausstattung des Buches und der Druck sind musterhaft. In Anbetracht dieser Leistungen bedauert man, daß dieses Buch über eine ortsgeschichtliche Bedeutung nicht hinausreichen wird. Wenn nur einigermaßen weitere Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen aus dem Bezirk berücksichtigt und eingearbeitet worden wären, hätte man, besonders auch unter Beiziehung der materiellen Hilfe, ein Heimatbuch schaffen können, das als Standwerk Geltung beansprucht hätte. Leider aber war der Herausgeber Schaeff-Scheesen auf Grund der Stiftung verpflichtet, sich an den in manchen Teilen völlig veralteten Text Sandels genau zu halten, und so erklärt sich wohl das Fehlen neuer Gesichtspunkte und neuer Erkenntnisse. Dieser Mangel an Umschau nach dem bisher Bearbeiteten äußert sich besonders bei der Behandlung der Vorgeschichte. Unsere Vorgeschichtsforschung hat in den letzten Jahrzehnten und besonders auch durch ihre Wertschätzung im Dritten Reich einen wesentlichen Aufschwung genommen. Davon merkt man im vorliegenden Heimatbuch nichts. Nicht einmal die „Fundberichte aus Schwaben“ wurden ausgewertet. Ein im Jahre 1936 erschienenenes Heimatbuch müßte auch etwas von den neuesten Funden um Kirchberg selbst, den Nachgrabungen der Grabhügel in der Umgebung Kirchbergs (bei Triensbach im Weilersholz) und um die bedeutungsvolle Ausgrabung des Burgberges wissen. Statt solcher wissenschaftlichen Ergebnisse bringt das Buch Gedankengänge, die ebenso gut aus der berüchtigten Zeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammen könnten. Die möglichen Pfahlbauten „an den sumpfigen Ufern“ der Jagst und die in „Höhlen und Erdlöchern an den Hängen des Jagst- und (so!) Brettachtales“ hausenden Menschen sind Schulbeispiele solcher Anschauungen. Das „Rhinoceros Kirchbergensis“ und das Mammut hatten schon Jahrtausende vor der „jüngeren Steinzeit“ (S. 2) und „der Folgezeit“ auch Kirchberg verlassen. Derartige Ansichten beherrschen das Kapitel der Vorzeit; es würde zu weit führen, hier weitere Kritik zu üben, denn es fehlt jede Auseinandersetzung mit den Ergebnissen einer neueren Vorgeschichtsforschung. Ebenso ist das 10 Seiten umfassende Kapitel über die Ortsnamen ein klassisches Stück der Gattung, die im vorigen Jahrhundert reiche Früchte trug und die man heutzutage nicht mehr begreifen kann. Als Beispiel: Bölgental. „Tal, Dall bedeutet Sprache, Rede, Ausdruck, übertragen Urteil, Gericht, Malstatt. Von ‚tal‘ ist auch betalen, bezahlen und Taler abzuleiten. Daß für die meisten Verfehlungen der Freien nur Geldstrafen, das sogenannte Wehrgeld, zu bezahlen waren, ist schon gesagt. Es gehörte also auch Bölgental, dessen erste Worthälfte noch nicht zu deuten ist, zu einer Malstatt und Hundschaf . . .“

Dort, wo die Spekulationen aufhören, ist das Buch gut. Hervorragend sind die Regesten z. B. der Herren von Hornberg und Sulz. Nur hätte aber vor dem Druck die chronologische Reihenfolge hergestellt werden sollen.

Fast überall vermißt man aber die Quellenangabe. Der mangelhafte „Literaturnachweis“ am Beginn des Buches beruht wohl nicht nur auf Druckfehlern, sondern auf einer Unkenntnis der Quellen des Gebietes in Sandels Zeit. Das wäre aber in heutiger Zeit zu beheben und zu bessern gewesen, ohne daß man dem wackeren, sehr verdienstvollen Kriegsgerichtsrat Sandel damit zu nahe getreten wäre.

R. Schumm.

**Schwarz, Irmgard, David Friedrich Gräter.** Ein Beitrag zur Geschichte der germanischen Philologie und zur Geschichte der deutsch-nordischen Beziehungen. (Nordische Studien, herausgegeben von den Nordischen Auslandsinstituten der Universität Greifswald, 17.) 1935. Universitätsverlag Ratsbuchhandlung C. Bamberg, Greifswald. 163 S.

Der Haller Germanist Gräter ist viel zu wenig bekannt und man hat ihn bis jetzt auch unterschätzt, zumal da einige persönliche Eigenschaften sowie ein wissenschaftlicher Streifzug mit Jacob Grimm seiner Wertung im Wege standen und seine Vielseitigkeit eine erschöpfende Beschäftigung mit ihm erschwerte. Wohl sind bisher manche Einzel-